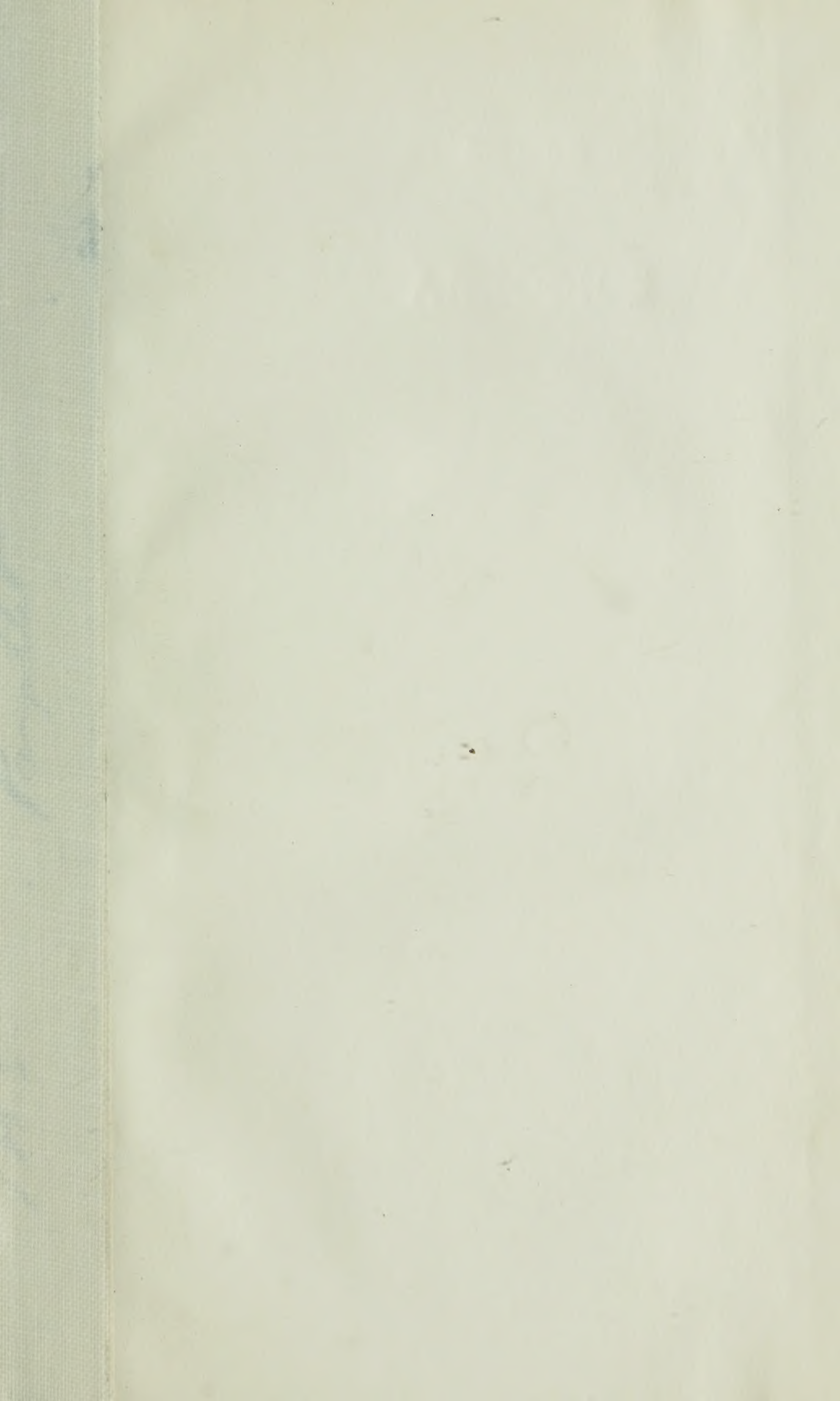
MEISER

ARNOBIUS











Sitzungsberichte
d[illegible]
Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften
Philosophisch-philologische und historische Klasse
Jahrgang 1908, 5. Abhandlung

Studien zu Arnobius

von

Karl Meiser

Vorgetragen am 2. Mai 1908

München 1908
Verlag der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften
in Kommission des G. Franz'schen Verlags (J. Roth)



Sitzungsberichte
der
Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften
Philosophisch-philologische und historische Klasse
Jahrgang 1908, 5. Abhandlung

Studien zu Arnobius

von

Karl Meiser

Vorgetragen am 2. Mai 1908

München 1908
Verlag der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften
in Kommission des G. Franz'schen Verlags (J. Roth)

1.

Die Anlage des Werkes.

Das Werk des Arnobius „Wider die Heiden“ (adversus nationes) ist nicht von Anfang bis zu Ende nach einem einheitlichen Plane entworfen, eingeteilt und ausgeführt. Er lebte als namhafter Rhetor in Sikka in Afrika, war ursprünglich Heide gewesen[1]) und hatte die christliche Religion bekämpft. Als er durch Träume veranlaßt zum Christentume übertreten wollte, fand er bei dem Bischofe nicht sofort Glauben, sondern mußte seine christliche Gesinnung erst durch die Tat beweisen. So entstand, wie Hieronymus erzählt (Chron. ad ann. 2343 p. 191 Schöne) sein Werk gegen die Heiden: elucubravit adversum pristinam religionem luculentissimos libros, und zwar schrieb er unter Diokletian, etwa um das Jahr 303, da er I 13 sagt: trecenti sunt anni ferme minus vel plus aliquid, ex quo coepimus esse Christiani et terrarum in orbe censeri, weniger als 300 Jahre, wenn man die Christen von Christi Tod an rechnet, mehr, wenn man von Christi Geburt ausgeht.

Er beginnt sein Werk mit dem Gedanken: Da man die Behauptung aufgestellt habe, mit den Christen sei alles Unheil in die Welt gekommen, so habe er beschlossen, dieser Verleumdung entgegenzutreten, damit das Schweigen nicht als Zustimmung aufgefaßt werde. Zwei Bücher widmet er der Verteidigung der christlichen Lehre, zwei der Bekämpfung der heidnischen Religion, dann schließt er diesen Gedankengang zu Ende des 4. Buches mit den Worten: Wenn die Götter

---

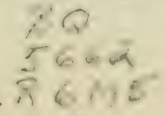
[1]) Er sagt I 39 von sich: venerabar, o caecitas, nuper simulacra — nunc doctore tanto in vias veritatis inductus — digna de diis sentio.

überhaupt zürnen, wie ihr behauptet, dann zürnen sie nicht unsertwegen, sondern euertwegen, dann seid ihr die Ursache so vielen Elendes in der Welt, weil ihr mit eueren ruchlosen Vorstellungen von der Gottheit die Himmlischen unablässig beleidigt und zur Rache herausfordert (IV 37). Diese vier Bücher hat er abschnittweise, wie es scheint, einem heidnischen Zuhörerkreise vorgetragen (IV 17 ne forte prolixitas fastidium audientiae pariat) und sie dann herausgegeben und wohl auch dem Bischofe überreicht. Diese vier Bücher bezeichnet er später, als er das Werk fortsetzte und im 6. Buche etwas zitiert, was er im 3. Buche besprochen hatte, als prima pars (VI 11 et quae prima in parte paulo plenius dicta sunt et scripto uberiore prolata). Daß er bei Abschluß des 4. Buches zunächst nicht die Absicht hatte, das Werk fortzusetzen, geht auch daraus hervor, daß er IV 33 die allegorische Mythendeutung erwähnt, ohne ein Wort beizusetzen, daß er im 5. Buche ausführlich davon handeln werde (allegorias res illas et naturalis scientiae mentimini esse doctrinas). Es ist wahrscheinlich, daß man nach der Herausgabe dieser vier Bücher dem Verfasser Weitschweifigkeit und Mangel an Disposition zum Vorwurfe machte,[1]) denn in den folgenden Büchern ist er ernstlich bemüht, sich kürzer zu fassen, und er macht sich eine genaue Einteilung, die er gewissenhaft befolgt. Schon IV 17 hatte er gesagt: cessabimus ire per singula, ne dum vos (er meint damit wohl des Celsus *ἀληθὴς λόγος* und die 15 Bücher des Porphyrios *κατὰ Χριστιανῶν*) arguimus nimietatis, loquacitatis inmodicae suscipiamus et nos culpam. VI 27: poscit ordo quam paucis et sine ullis circumlocutionibus dicere. VII 26: sine nimietate. VII 44: fastidium ne inmoderatione pariatur. Daß der erste Teil (Buch I—IV) paulo plenius et scripto uberiore abgefaßt sei, hat er an der oben erwähnten Stelle VI 11 selbst zugegeben.

---

[1]) Auch der Tadel des Hieronymus epist. 58, 10 ad Paulinum: Arnobius inaequalis et nimius et absque operis sui partitione confusus kann sich gerechterweise nur auf die ersten vier Bücher beziehen, in denen er sich augenscheinlich allzusehr gehen ließ.

Mit dem 5. Buche nimmt er den Faden der Untersuchung wieder auf. Zunächst gibt er eine Ergänzung zu dem 4. Buche. Dort hatte er am Schlusse ausgeführt, daß die Dichter und Schauspieler in Beschimpfung der Götter das Höchste leisten, jetzt beweist er durch Beispiele, daß auch die Historiker die unflätigsten Dinge von den Göttern erzählen und daß ebenso unzüchtig die verschiedenen Mysterien seien. Dann weist er in ausführlicher Darlegung die allegorische Deutung der Mythen zurück. Im 6. Buche gibt er gleich zu Anfang die Einteilung des noch übrigen Stoffes: Nunc quoniam summatim ostendimus, quam impias de diis vestris opinionum constitueritis infamias, sequitur ut de templis, de simulacris etiam sacrificiisque dicamus deque alia serie quae his rebus adnexa est et vicina copulatione coniuncta. Demgemäß behandelt er zunächst im 6. Buche die Tempel und Götterbilder und am Schlusse des Buches teilt er sich von neuem den weiteren Stoff ein: de sacrificiis deinceps — de mero, de ture deque aliis omnibus quae in parte ista confiunt poscit ordo — dicere. Nachdem er diese Punkte der Reihe nach im 7. Buche abgefertigt, erwarten wir den Schluß, aber die Untersuchung beginnt zu unserer Überraschung von neuem. Er fragt, woher diese verkehrte Auffassung von den Göttern komme und findet die Ursache in der allzu menschlichen Vorstellung, die man sich von den Göttern mache, und nun stellt er in drei Kapiteln (35—37) in wirkungsvollen rhetorischen Antithesen die Ansichten der Heiden und Christen über die Gottheit einander gegenüber, wobei besonders hervorgehoben wird, daß nach heidnischer Ansicht die Götter oft zürnen und die Menschen ihren Zorn fühlen lassen. Gegen die Leugnung des göttlichen Zornes wenden die Heiden ein, daß ihre Ansicht von dem Zorne der Götter auf geschichtlich beglaubigten Tatsachen beruhe; ebenso sei es Tatsache, daß die Herbeiholung von fremden Göttern dem römischen Staate in Not und Gefahr geholfen habe. Deshalb behandelt der Verfasser drei solche geschichtlich überlieferte Erzählungen in ausführlicher kritischer Besprechung: 1. den Zorn Juppiters infolge einer Störung der Festspiele,



2. die Herbeiholung des Äskulapius von Epidaurus zur Zeit einer Pest, und 3. die Herbeiholung der Magna Mater von Pessinus im Kriege mit Hannibal. Damit schließt das 7. Buch. Dieser seltsame Schluß des ganzen Werkes und der Umstand, daß Kapitel 44 ein rätselhaftes Einschiebsel enthält, das über eine Seite lang ist, den Zusammenhang völlig unterbricht und eine sinnlose, mehrfache Wiederholung derselben Worte und Gedanken bietet, hat natürlich schwere Bedenken erregt. Orelli glaubte durch Umstellung helfen zu können, indem er die drei Kapitel 35—37 an den Schluß des Buches setzte, weil sie mit ihren Antithesen über heidnische und christliche Göttervorstellung einen passenden Abschluß des ganzen Werkes zu geben schienen. Allein diese Kapitel können nicht aus ihrem Zusammenhange gerissen werden, da sie den Übergang bilden zu den Erzählungen vom Zorne der Götter. August Reifferscheid, der verdiente Herausgeber des Arnobius, hat alles unangetastet gelassen, wie es in der Handschrift steht, weil er annahm, daß hier die größte Konfusion herrsche. Arnobius habe eine noch unverarbeitete Notizensammlung an den Schluß gestellt (praefatio p. XIV). Diese Ansicht kann nicht richtig sein, denn nach Ausscheidung des Einschiebsels c. 44 steht alles in bestem Zusammenhange. Öhler hat mit Recht dieses Einschiebsel ganz ausgelassen und in einen Anhang verwiesen. Ich denke mir die Entstehung desselben auf folgende Weise: Wie zu Anfang des 2. Buches in der Urhandschrift, aus der unsere Pariser Handschrift stammt, eine Blätterversetzung stattgefunden hat, so ist hier dem Schreiber der Urhandschrift ein anderes Mißgeschick begegnet: er hat eine Seite überschlagen und leer gelassen. Als er diesen Fehler bemerkte, schrieb er, um sein Versehen zu verdecken und Tadel oder Strafe zu entgehen, bereits geschriebene Sätze des Arnobius wieder und wiederholte sie mit geringen Veränderungen so lange, bis die Seite voll war.[1]) In unserer Pariser Handschrift beginnt die

---

[1]) Auch die Stelle S. 278, 8 R. puer ille matrimus — prolapsus stammt aus Früherem: s. S. 167, 1 nach Cic. de har. resp. 23.

Stelle eine neue Seite (f. 157[b]) und umfaßt nicht viele Zeilen darüber. Was nach Ausscheidung dieses Einschiebsels übrig bleibt, ist wohlgeordnet und wohl verarbeitet. Es bleibt nichts anderes übrig, als anzunehmen, daß das Werk des Arnobius unvollendet ist. Wenn er Buch V—VII als zweiten Teil herausgegeben hat, so muß er die Absicht gehabt haben, noch einen dritten Teil folgen zu lassen. Dies geht auch aus folgender Erwägung hervor. Arnobius erklärt VII 39 feierlich und nachdrücklich: „Wir sind also im Verlaufe unserer Rede zur Hauptsache gekommen, zu dem Punkte, um den sich alles dreht, zur eigentlichen und zunächst liegenden Frage, die wir geziemender Weise erforschen müssen ohne abergläubische Furcht und ohne Rücksichtnahme, ob diejenigen Götter sind, von denen ihr behauptet, daß sie wüten, wenn sie beleidigt sind, und daß sie durch Opfer sich besänftigen lassen, oder ob sie etwas ganz anderes sind und von dem Wesen dieses Namens und dieser Machtvollkommenheit unterschieden werden müssen." (Ventum est ergo, dum loquimur, ad ipsum articulum causae, ventum rei ad cardinem, ventum ⟨ad⟩ veram atque adiunctissimam[1]) quaestionem, in quam convenit ut debeamus inspicere formidine superstitionis amota et gratificatione deposita, utrumne hi dii sint, quos saevire adseveratis offensos reddique sacrificiis mites, an sint longe aliud et ab huius vi debeant et nominis et potentiae segregari.) Hier kündigt also Arnobius eine Untersuchung an über die Hauptfrage, ob die heidnischen Götter überhaupt Götter sind. Mit der zarten Andeutung „oder etwas ganz anderes" hat er sich natürlich nicht begnügt, sondern er wollte die Frage nach seiner Art gründlich und eingehend untersuchen. Im 7. Buche ist er erst zur Hauptsache gekommen, hier kann also das Werk nicht zu Ende sein; es bleibt ihm noch der große Stoff zu besprechen: die Wirksamkeit der Dämonen im Heidentume. Schon I 56 ist die malevolentia daemonum erwähnt und schon I 27 ist eine solche Untersuchung in Aussicht gestellt mit den Worten: nondum est

[1]) So die handschriftliche Lesart, die Reifferscheid irrtümlich geändert hat; s. Georges, Handwörterbuch unter adiunctus.

locus ut explicemus, omnes isti qui nos damnant qui sint vel unde sint, quantum possint vel noverint, cur ad Christi paveant mentionem, discipulos cur eius inimicos habeant et invisos. Zunächst weist er noch an einzelnen historischen Erzählungen nach, daß sie nichts enthalten, was der Götter würdig wäre (c. 41 nihil esse reperies diis dignum), aber von den angekündigten drei Erzählungen (c. 44) behandelt er nur zwei, mit der dritten müßte also das 8. Buch beginnen, denn es ist nicht wahrscheinlich, daß der Schriftsteller, der keine Weitläufigkeit scheut, das una ei duabusve coniunctis auf eine Erzählung sollte eingeschränkt haben. Vielleicht hatte er noch die Einführung des Serapiskultus behandelt, wozu er ebenfalls den Timotheus benützen konnte, auf den er sich bei der Erzählung des Mythus der Magna Mater (V. 5) beruft. Wenn der letzte Einwand der Heiden lautete: Ihr mögt gegen unsere Götter sagen, was ihr wollt, sie haben uns geholfen, sie haben Rom groß gemacht und ihm die Weltherrschaft verliehen, so mußte auch die Frage beantwortet werden, warum die Gottheit diese Weltherrschaft Roms zuließ (vgl. die letzten Worte des Arnobius: ut una civitas emineret in humani generis perniciem nata, orbem subiugavit innoxium). Die Antwort der Christen lautete: Die Weltherrschaft Roms lag im Plane Gottes, damit das Christentum sich um so rascher über den ganzen Erdkreis verbreiten konnte.[1])

In der Pariser Handschrift lautet die subscriptio des 7. Buches: Arnouii liber VII. explicit incipit liber VIII. feliciter. Aber das vermeintliche 8. Buch ist der Dialog Octavius des Minucius Felix. Daß aber das Werk des Arnobius unvollendet ist, scheint mir sicher. Ob der Tod oder ein anderer Umstand ihn hinderte, sein Werk zu vollenden, wissen wir nicht. Auch Hieronymus sagt epist. 70,5 ad Magnum: septem libros adversus gentes Arnobius edidit.

---

[1]) Vgl. Prudentius c. Symm. I 427:

Omne quod ex mundo est tibi subiacet, hoc deus ipse | constituit II 583 ff., 619 ff.:

Hoc actum est tantis successibus atque triumphis

Romani imperii: Christo iam tunc venienti, | crede, parata via est. — Peristeph. 2,413—441.

2.

Zur Charakteristik des Arnobius.

Arnobius ist durch und durch Rhetor. Die Stärke seiner Kunst liegt in dem ire per singula, in der Kleinmalerei, und diesem Umstande verdanken wir schätzbares mythologisches Material, das er aus guten Quellen zusammengetragen hat.[1]) Alle Mittel der Rhetorik stehen ihm zu Gebote. Nicht leicht hat ein anderer Schriftsteller die rhetorische Frage so häufig angewendet. Die Stelle, wo er das Opfertier redend und anklagend vor Juppiter auftreten läßt (VII 9), ist von ergreifender Wirkung und läßt sich der Personifikation der Gesetze in Platons Kriton würdig zur Seite stellen. Seine Darstellung ist breit und volkstümlich, mehr auf Hörer als auf Leser berechnet, aber sie wirkt nicht lästig und langweilig, weil sie dramatisch belebt ist; immer ist er in Zwiegespräch mit seinen Gegnern, richtet Fragen an sie, läßt sich Einwendungen machen und beantwortet sie. Er liebt Doppelausdrücke und Doppelwendungen, wo ein Wort genügte, braucht er zwei und drei. Unerschöpflich quillt seine Beredsamkeit, wenn es gilt, Not und Elend, Schlechtigkeit und Lasterhaftigkeit der Menschen zu schildern (II 39—43; VII 11), und wenn er beschreibt, wie die Menschen heilige Stätten aufsuchen, um Befreiung von Leiden und Krankheiten zu finden (I 49), entfaltet er eine düstere, unheimliche Wortfülle. Denn eigentümlich ist ihm die Tiefstellung und Geringschätzung des Menschen. Wie weit war man von dem stolzen Worte des Sophokles abgekommen: „Nichts ist gewaltiger als der Mensch!“ Schon an dem menschlichen Körper findet er nichts Schönes (III 16 nam quid in homine pulcrum est? IV 23 in humanis vero corporibus quidnam, quaeso, inerat pulchritudinis?). Wenn die Menschen sich

[1]) Vgl. Alexander Röhricht: de Clemente Alexandrino Arnobii in irridendo gentilium cultu deorum auctore. Programm des Paulinum zu Horn bei Hamburg. Hamburg 1893. — Ob Cornelius Labeo eine seiner ungenannten Quellen war, läßt sich nicht sicher erweisen.

selbst gründlich kennten oder nur die leiseste Ahnung von dem Begriffe der Gottheit hätten, würden sie sich nie göttliche und unsterbliche Natur beilegen und sich nicht für etwas Besonderes halten (II 19 vgl. 29). Wenn sie einsähen, daß sie ein wertloses Geschöpf seien und daß zwischen einer armseligen Ameise und ihnen kein allzu großer Unterschied sei, dann würden sie wahrhaftig aufhören zu glauben, daß sie etwas mit den Himmlischen gemeinsam hätten und würden sich bescheiden innerhalb der Grenzen ihrer Niedrigkeit halten (VII 34). Der Mensch ist in der Welt ein elendes und überflüssiges Geschöpf (II 38 animal miserum et supervacuum), eine res infelix et misera, der sein Dasein schmerzlich empfindet und seine Existenz verwünscht und bedauert (II 46). Er ist ein animal caecum et ipsum se nesciens (II 74), ein animal vile (VII 4), ein animal caecum atque in nubibus semper ignorationis incedens (VII 6). Sie nennen sich Menschen und übertreffen an Roheit die wilden Tiere (VII 9). Seine natürliche Schwäche macht den Menschen zum Sünder, nicht sein freier Wille (I 49, vgl. I 27 vitio infirmitatis ingenitae, VII 14 naturalis infirmitas, V 29 ingenita fragilitate).

Mit dieser Tiefstellung des Menschen hängt auch sein kindlich naiver Versuch einer Seelenlehre[1]) zusammen, in den er sich im 2. Buche verirrt und verliert. Er bekämpft Platoniker und Pythagoreer, welche eine Präexistenz und Postexistenz der Seele lehrten (II 13 vos appello, qui Mercurium (= Hermes Trismegistos), qui Platonem Pythagoramque sectamini). Da er aber als Christ die Unsterblichkeit der Seele nicht leugnen konnte, nimmt er an, die menschliche Seele sei an sich weder sterblich noch unsterblich, sondern ein Mittelding (II 14 mediae qualitatis); sie stamme nicht unmittelbar vom höchsten Gotte, wenn auch aus seinem Hofe (II 36 eius ex aula); durch die Gnade Gottes könne sie der Unsterblichkeit teilhaftig werden, nur durch Christus gehe man zur Un-

---

[1]) Vgl. Alexander Röhricht: Die Seelenlehre des Arnobius. Hamburg 1893.

sterblichkeit ein (II 65). Alle Wissenschaft wird gering geschätzt. Der Mensch solle sich nicht um Dinge kümmern, quae neque scire compendium neque ignorare detrimentum est ullum (II 61). Arnobius ist merkwürdiger Weise in Worten und Gedanken vielfach von Lukretius beeinflußt. Er findet erhabene Worte für das Wesen der Gottheit (I 31, III 19, VI 2, VII 15), aber sie sind zum Teil ein Echo dessen, was Lukretius von den Göttern sagt (II 646 ff.):

> omnis enim per se divom natura necesse est
> inmortali aevo summa cum pace fruatur
> semota ab nostris rebus seiunctaque longe:
> nam privata dolore omni, privata periclis,
> ipsa suis pollens opibus, nil indiga nostri,
> nec bene promeritis capitur neque tangitur ira.

Die Polemik gegen den Glauben an eine ira deum zieht sich durch das ganze Werk des Arnobius. Die Beispiele, die er III 23 für die Mißerfolge der Menschen anführt, müssen aus epikureischer Quelle stammen, da sie die göttliche Fürsorge leugnen (vgl. VII 11).

Vom Christentume sagt er schön und einfach (I 27): nihil sumus aliud Christiani nisi magistro Christo summi regis ac principis veneratores. Er verwirft Tempel, Götterbilder, Brand- und Trankopfer, Weihrauch, Blumen, Musik und Gesang:[1] Denn, sagt er IV 30, cultus verus in pectore est.[2] Dabei ist er unbesorgt, ob nicht etwa einer oder der andere seiner Sätze auch gegen christliche Anschauungen geltend gemacht werden könnte, z. B. VII 8 crescit enim multitudo peccantium, cum redimendi peccati spes datur, et facile itur ad culpas, ubi est venalis ignoscentium gratia. VII 9 nec innoxii sanguine abo-

[1] Sein Schüler Lactantius tadelt auch candelarum aut cerarum lumen dem Spender alles Lichtes darzubringen (div. inst. VI 2. 5).

[2] Vgl. Lactantius VI 25. 14 nec tantum hoc in templo putet sibi esse faciendum — ipse est dei templum. Prudentius c. Symm. II 249 templum mentis amo, non marmoris. 842 institiamque litant et templum pectoris ornant.

litionem dissignationibus (= maleficiis) comparari. VII 43 nefas — magnum alterum pro altero plecti et aliena delicta aliorum vicibus vindicare. VII 30 quid est enim deo cum vino? Er bekämpft durchaus die Vermenschlichung der Götter und sucht seinen Gottesbegriff von allem Menschlichen frei zu halten: quicquid de deo dixeris, sagt er III 19, — in humanum transilit et corrumpitur sensum. Seine Ausführungen gegen die heidnischen Götter lesen sich wie ständige Erläuterungen zu der Behauptung Ludwig Feuerbachs, „daß der Inhalt und Gegenstand der Religion ein durchaus menschlicher ist,“ „daß das Geheimnis der Theologie die Anthropologie ist“ (Das Wesen des Christentums. Leipzig 1841, S. 369). Es ist ganz im Geiste Feuerbachs, wenn Arnobius schreibt: in eas sunt opiniones lapsi, ut deos ex se fingerent et qualis sibi natura est et illis talem darent — naturam (VII 34), oder wenn er meint, daß die Heiden Begriffe, die Glück und Segen bedeuten, unter die Götter aufgenommen haben, weil wir wünschen, daß uns diese Güter zuteil werden mögen (IV 1).[1])

Recht hübsch ist I 24 zu lesen, wie er den heidnischen Fanatikern vorwirft, daß sie in eigennütziger Absicht gleich mit dem Rufe bei der Hand sind: „Die Religion ist in Gefahr“ (‚negleguntur dii‘ clamitant). Er sieht auch ein, daß mit der Vernichtung gegnerischer Schriften nichts erreicht werde: nam intercipere scripta et publicatam velle submergere lectionem non est deos defendere, sed veritatis testificationem timere (III 7).

Stets ist es ihm um die Erforschung der Wahrheit zu tun, er achtet seine Gegner und will sie durch Gründe überzeugen; ich kann also mit Eduard Norden nicht übereinstimmen, der das Werk des Arnobius ein Pamphlet nennt und seinen Ton als pöbelhaft bezeichnet.[2]) Arnobius hat die große Masse vor Augen, er will allgemein verständlich und volkstümlich schreiben, nicht in einem höheren Stile: numquam enim, sagt

[1]) Vgl. Lactantius div. inst. II 6. 6: adeo religio eorum nihil est aliud quam quod cupiditas humana miratur.

[2]) In der Kultur der Gegenwart I 8, Die griechische und lateinische Literatur und Sprache 1905 S. 390.

er I 58, veritas sectata est fucum und an einzelnen Derbheiten wird sich ein Leser antiker Schriften nicht stoßen. Ich möchte auch nicht soweit gehen wie Johannes Geffcken, der von Arnobius unter anderem schreibt:[1]) „Mit Behagen kramt er die schmutzigsten Geschichten aus (V 5 ff.; 22; 27).[2]) natürlich, um dann den strafenden Sittenrichter zu spielen.“ Denn wenn die Kirchenschriftsteller ihren Zweck erreichen wollten, mußten sie gerade die unsaubersten Seiten des Götterdienstes ans Licht ziehen und insoferne sind ihre Darstellungen allerdings Zerrbilder der antiken Religion, ohne daß man deshalb mit Eduard Norden von „Verleumdung und Hohn“ reden darf. Zu den gewaltigen Kulturfortschritten, die die Menschheit der Einführung des Christentums zu verdanken hat, geläuterten Gottesbegriff und Abschaffung der blutigen Opfer, hat auch Arnobius das Seinige beigetragen pro captu ac mediocritate sermonis, wie er bescheiden sagt (I 1).

Seine Neigung zu rhetorischer Übertreibung läßt sich an einem einfachen Beispiele deutlich nachweisen. VII 39 erzählt er von dem Zorne Juppiters, weil am Tage seiner Festspiele vor Beginn derselben ein Sklave über den Zirkusplatz gepeitscht worden war. Die Quelle des Arnobius scheint Cicero de divinatione 1,26 (55) zu sein, weil er das Wort praesul gebraucht, wofür Valerius Maximus I 7,4 praesultor, Livius II 36 praesultator angewendet hat. Arnobius erzählt von einer Pest, die ausgebrochen sei und läßt das Volk haufenweise sterben, wovon in seiner Quelle keine Silbe steht (civitatem occepisse pestilentia vastari, cumque dies adderet malum malo gravius, catervatim et populus interiret, rusticulo cuidam — Jovem per insomnium dixisse), und während nach dem Berichte seiner Quelle der Landmann, dem Juppiter im Traume erschienen war, mit dem Tode seines Sohnes bestraft wurde, weil er den Befehl Juppiters nicht sofort ausführte, setzt Arnobius für die

[1]) Zwei griechische Apologeten 1907 S. 287.

[2]) Hier handelt Arnobius von den Mysterien und entnimmt vieles dem Clemens Alexandrinus.

Einzahl ohne weiteres die Mehrzahl und sagt, Juppiter habe ihm den Tod seiner Söhne als Strafe auferlegt. (Jovem filiorum obitus inrogavisse pro poena, dagegen Cicero: exin filium eius esse mortuum.)

3.

Zur Erklärung: Das Steinbild der Magna Mater VII 49.

Nachdem Arnobius am Schlusse des 7. Buches die historische Erzählung von der Herbeiholung des Äskulapius von Epidaurus zur Zeit einer Pest (im Jahre 291 v. Chr.) ausführlich kritisch besprochen hat, behandelt er in gleicher Weise den geschichtlichen Bericht von der Herbeiholung der Magna Mater von Pessinus in Phrygien im Kriege mit Hannibal (im Jahre 205 v. Chr.). Die Sache scheint an sich sehr einfach, aber da der Text des Arnobius hier an einer Stelle, wie an so vielen anderen, sinnlos entstellt ist, hat dies zu seltsamen, ja unglaublichen Erklärungen Anlaß gegeben. Was Arnobius nach meiner Ansicht an dieser Stelle gesagt hat, ist folgendes: Die Göttin, die damals von Phrygien nach Rom gebracht wurde, war nichts anderes als ein schwarzer Stein, an dem man da, wo das Gesicht sich befinden sollte, nichts anderes sah als schwache, verschwommene Umrisse eines weiblichen Antlitzes. Ich stelle also folgenden Text her:

si verum locuntur historiae neque ullas inserunt rerum conscriptionibus falsitates, adlatum ex Phrygia nihil quidem aliud scribitur missum rege ab Attalo nisi lapis[1]) quidam non magnus, ferri manu hominis sine ulla inpressione qui posset, coloris furvi atque atri, angellis prominentibus inaequalis et, quod omnes hodie ipso illo videmus in signo oris loco positum, indolatum et asperum [et] simulacrum, faciem minus expressam simulatione, praebens. Zu deutsch:

„Wenn die geschichtlichen Erzählungen Wahres berichten und nichts Falsches in die Darstellung einflechten, so wurde

[1]) Vgl. Livius 29, 11, 7 sacrumque iis lapidem, quam matrem deum esse incolae dicebant, tradidit ac deportare Romam iussit.

nach der Überlieferung nichts anderes aus Phrygien gebracht, gesandt vom Könige Attalus, als ein Stein mittlerer Größe, den ein einziger Mann unschwer in der Hand tragen konnte, von dunkelschwarzer Farbe, durch hervorstehende Ecken uneben und der, wie wir noch heute an eben diesem Götterbilde sehen, an Stelle des Gesichtes unausgearbeitete und rohe Umrisse zeigt, ein in der Nachbildung undeutlich ausgeprägtes Antlitz."

In der Handschrift aber haben sich folgende Fehler eingeschlichen: Da Arnobius den Relativsatz, der sich auf das folgende simulacrum bezieht, voranstellte, wurde das Relativum quod auf das vorausgehende lapis bezogen und in quem verwandelt, was auch den Akkusativ praebentem statt praebens zur Folge hatte; nach et asperum wurde et irrtümlich wiederholt und für simulacrum fälschlich simulacro geschrieben. So liest man also bei Reifferscheid S. 283, 13:

adlatum — nihil quidem aliud — nisi lapis quidam non magnus — inaequalis et quem omnes hodie ipso illo videmus in signo oris loco positum, indolatum et asperum et simulacro faciem minus expressam simulatione praebentem.[1])

Der Text ist dadurch völlig sinnlos geworden. Denn da ipso illo in signo sich auf nichts anderes bezieht als auf das steinerne Bild der Göttin, von dem eben ausschließlich die Rede ist, so ist ipso illo in signo = illo ipso in lapide, wie auf der nächsten Seite (284, 20) steht, und es ergibt sich der Unsinn: „ein Stein, den wir alle heute noch an eben diesem Steine sehen." Man war also genötigt gegen Sinn und Text ipso illo in signo auf ein anderes Bild der Göttin in Rom zu beziehen, mit dem jener alte heilige Stein irgendwie künstlich verbunden worden sein soll. Preller-Robert, Griechische Mythologie I[4] S. 643 Anmerkung 3, denkt sich zu in signo sc. Matris Magnae und erklärt (Preller-Jordan, Römische Mythologie II[3] 55): „Es war, so beschreiben ihn spätere Schriftsteller, ein nicht großer Stein, den man ohne Beschwerde in der Hand tragen konnte, von dunkler Farbe und eckiger Oberfläche, der

[1]) Die Handschrift hatte ursprünglich praeuentem.

in Rom leicht zu sehen war, da er hier in seiner natürlichen Gestalt, doch in Silber gefaßt, das Gesicht des Idols bildete." Also ein antiker Künstler soll die Geschmacklosigkeit begangen haben, daß er seinem Standbilde der Göttin statt eines Gesichtes diesen schwarzen Stein einsetzte! Wie dann Preller den weiteren seltsamen Text des Arnobius (et simulacro — simulatione praebentem) verstanden und übersetzt hat, ist leider nicht angegeben. Dagegen nimmt Schreiber in Roschers Lexikon der Mythologie I 746 unter Baitylos an, daß es eine Statue der Göttin Roma auf dem Kapitol war, deren Mund der heilige Stein eingefügt war. Denn er schreibt wörtlich: „So war auch das älteste Bild der Kybele auf dem Berge Didymon in dem höhlenartigen Heiligtume (*κύβελα*) der Göttin ein solcher Aerolith gewesen. Er kam später nach Rom und wurde hier, in Silber gefaßt, dem Munde einer Statue der Roma auf dem Kapitol eingefügt." Und dabei beruft er sich auf unsere Stelle des Arnobius!

Glücklicherweise besitzen wir über die Sache noch eine Stelle aus Prudentius, die den Text des Arnobius trefflich ergänzt und erläutert. Am 27. März jedes Jahres fand zu Rom in der Kaiserzeit das Fest der Lavatio Matris Magnae statt. Da wurde das uralte Kultbild der Göttin, das in der cella des Tempels der Göttermutter auf dem Palatin aufbewahrt wurde,[1]) mit großem Festgepränge auf heiligem Wagen an den Bach Almo gefahren, um dort gebadet und gereinigt zu werden. Auf dieses Fest nimmt Prudentius im Martyrium Romani Bezug, wenn er *Περὶ στεφάνων* 10, 156 schreibt:

> Lapis nigellus evehendus essedo
> muliebris oris clausus argento sedet:
> quem dum ad lavacrum praeeundo ducitis
> pedes remotis atterentes calceis
> Almonis usque pervenitis rivulum.

Das heißt: „Der schwärzliche Stein mit dem weiblichen Antlitz, in Silber gefaßt, sitzt in dem Wagen, um hinaus-

---

[1]) s. W. Drexler in Roschers Lexikon II 2917 unter Meter.

gefahren zu werden: indem ihr diesen voranschreitend zum Bade geleitet, die unbeschuhten Füße wund tretend, gelangt ihr bis ans Bächlein Almo."

Die Stelle ist einfach und klar und schließt sich an Ovid an, der von dem Einzuge der Göttin in Rom in den Fasti 4, 345 singt:

ipsa sedens plaustro porta est invecta Capena.

Nichts als das uralte heilige Kultbild der Göttin, der schwarze Stein, der, wenn auch undeutlich, die Züge des göttlichen Antlitzes erkennen ließ, wurde zum Bade gefahren, das *ἄγαλμα διιπετές*, wie es Herodian 1, 11 nennt. Der Stein war in Silber gefaßt, nichts anderes kann ‚clausus argento' bedeuten und man muß sich wundern, wie Georg Wissowa 1885 in der 2. Auflage des III. Bandes der Römischen Staatsverwaltung von Joachim Marquardt S. 373 erklären konnte: „Der heilige Stein war dabei verkleidet durch einen silbernen weiblichen Kopf, der sich auf dem Wagen befand" und ebenso schreibt er Religion und Kultus der Römer 1902 S. 264 Anmerkung 5: „In späterer Zeit war der heilige Stein mit einem silbernen Kopfe verkleidet,"[1]) wobei er sich auf die Stelle des Prudentius und Arnobius beruft! Aber wo steht da etwas von einem silbernen Kopfe? und wozu bedurfte es eines silbernen Kopfes, wenn der Stein die weiblichen Gesichtszüge zeigte? Da muß man wirklich fragen: Wo bleibt die philologische Interpretation bei solchen Phantasien der mythologischen Forscher? An Wissowa hat sich, wie es scheint, Hugo Hepding angeschlossen, wenn er in seiner gründlichen und fleißigen Untersuchung „Attis, seine Mythen und sein Kult" (Gießen 1903) S. 173 schreibt: „Am Morgen dieses Tages wurde das silberne Kultbild der großen Mutter, in dessen Kopf der heilige, aus Pessinus nach Rom gebrachte Steinfetisch eingelassen war,

[1]) Diese Erklärung stammt wohl aus der Note des Cellarius (1703), die Albert Dressel in seine Ausgabe des Prudentius aufgenommen hat: 157 *muliebris oris clausus*] „muliebris faciei, figura argentea tamquam capsula, lapis ille clausus." *Cell.*

— es stellte die Göttin sitzend dar mit dem Tympanum und ihren beiden Löwen — auf einem von Kühen gezogenen Wagen von dem Palatinischen Heiligtume aus durch die porta Capena zu dem kleinen Bache Almo gefahren.“ Auch er beruft sich auf Prudentius und Arnobius!

Wenn Ammianus Marcellinus, der ebenfalls dieses Fest der Lavatio Matris Magnae erwähnt, 23, 3, 7 schreibt: diem sextum kalendas Apriles, quo Romae Matri deorum pompae celebrantur annales, et carpentum, quo vehitur simulacrum, Almonis undis ablui perhibetur, so hat er seltsamer Weise die Hauptsache, das Bad des Götterbildnisses, unerwähnt gelassen,[1]) denn er spricht nur vom Abwaschen des Wagens. Er hat offenbar im Gedächtnisse gehabt, was Tacitus in der Germania (40) von dem Kultus der Nerthus oder Terra mater berichtet. Dort ist von keinem Götterbilde die Rede. Tacitus sagt nur: mox vehiculum et vestis et, si credere velis, numen ipsum secreto lacu abluitur. Der von Tacitus erwähnte Kultus hatte ja mit dem der Göttermutter viele Ähnlichkeit. Auch Nerthus fährt mit Kühen (vectam bubus feminis), wie Ovid (F. 4, 346) von den iunctae boves der Göttermutter spricht.

Zu den sacra, die im Almo gewaschen wurden, gehörte auch ein ferrum, wie Martial 3, 47, 2 angibt:

Phrygiumque Matris Almo qua lavat ferrum,

nach Friedländers Vermutung das Messer, mit welchem der Archigallus am 24. März seinen Arm ritzte; ferner nach Claudian de bello Gild. 1, 119:

Praelatoque lavas Phrygios Almone leones,

Löwenfiguren, wenn dies nicht willkürliche Ausschmückung des Dichters ist.

---

[1]) Vgl. Ovid Fasti 4, 339: sacerdos | Almonis dominam sacraque lavit aquis.

4.

Zur Kritik.

Das größte Verdienst um Arnobius hat sich August Reifferscheid durch seine kritische Ausgabe des Werkes (1875) erworben. Freilich hat er sich einerseits zu eng an die Handschrift gehalten, indem er den Text in continuo abdrucken ließ, ohne dem Leser durch Gedankenabsätze und Ruhepausen das Verständnis zu erleichtern; anderseits ist er zu sehr von der Handschrift abgewichen, indem er nicht, wie es doch sonst in kritischen Ausgaben Sitte ist, fremde Zusätze sogleich durch Klammern kenntlich machte; man ersieht erst aus dem kritischen Apparate, was in der Handschrift steht und was nicht. Mit Recht bemerkt er p. XII: Mire corruptum esse hunc librum mendisque scatere cuiusvis generis notum est. Er spricht von einer paene incredibilis depravatio und auch nach den erfolgreichen Bemühungen Reifferscheids, Michael Zinks und anderer sind noch manche Schwierigkeiten ungelöst geblieben. Ich will daher ebenfalls versuchen, einen kleinen Beitrag zur Verbesserung des Textes dieses aus manchen Gründen immerhin lesenswerten Schriftstellers zu liefern. In Klammern füge ich die Seiten- und Zeilenzahl der Ausgabe Reifferscheids bei.

I 2 (4, 25) Arnobius fragt: Hat sich etwa in der Natur etwas verändert, seit es Christen gibt? numquid suas animas expiraverunt venti emortuisque flaminibus neque caelum coactatur in nubila nec madidari ex imbribus arva succedunt? Für succedunt lese ich se sentiunt und vergleiche 4, 5 quid contra leges — aut sensit aut passa est rerum — natura? 113, 12 tacita — se sentit honorificentia comprehendi. 181, 5 esse se sentit. 215, 24 esse se sentiunt et vitali in substantia contineri.

I 3 (5, 26) Wenn es nicht Torheit wäre, sagt Arnobius, würde ich aus der Geschichte beweisen, daß es Pest, Krieg, Hungersnot und dergleichen zu allen Zeiten gab, nicht erst seit wir Christen aufgetreten sind: ostenderem — non repentina

sed postquam gens nostra felicitate donari huius vocaminis meruit inrupisse has labes.

Man erwartet non repentinas, scilicet postquam u. s. w. „Ich würde zeigen, — daß diese Plagen nicht mit einemmal hereingebrochen sind, nämlich seit unser Volk sich diesen segensreichen Namen erworben hat.“

I 5 (7, 25) Arnobius fragt: Sind etwa wir Christen daran schuld, daß Alexander der Große den Orient sich unterwarf? Daß späterhin die Römer alle Völker unterjochten? ut modo Romani — cunctas summergerent atque obruerent nationes?

Statt modo muß es postmodo heißen, denn er spricht von Kriegen, quae iam dudum gesta sunt (7, 28).

I 10 (10, 15) unde tibi est scire, ne quod exuberat sic tollat, ut per sua dispendia modum rebus luxuriantibus figat?

Statt ne erwartet man nonne.

I 13 (11, 13) Christianorum, inquiunt, causa mala omnia dii erunt.

Ich verbessere dii serunt und vergleiche 157, 22 exitiorum sevisse discrimina (ebenfalls von den Göttern gesagt), 83, 25 deus — invisibilium rerum sator.

I 15 (12, 11) atque ita perducitur res eo, ut vicibus ludicris et ponant et repetant iras et in integrum se semper offensionum recordatione restituant.

Nach recordatione ist ausgefallen ‹vel oblivione›. Vorher 12, 6 hatte er gesagt: dicemus iniuriarum nostrarum deos modo memores esse modo esse rursus immemores? Vgl. 265, 23 ut — animos irarum oblivione deponant?

I 16 (12, 21) si apud Gaetulos, cum aquitanos. Der Name der zweiten Völkerschaft war wohl Garamantas. Vgl. 217, 28 apud furvos Garamantas. Prudentius c. Symm. 2, 809 Gaetulus, Garamans.

I 38 (24, 29) sed concedamus interdum.

Es ist interim herzustellen, da Arnobius schwerlich interdum = interim gebraucht hat.

I 38 (25, 26) qui status nos maneat, cum dissolutis abierimus a membris, visurine nos simus an memoriam nullam nostri sensus et recordationis habituri.

Statt visuri erwartet man sensuri. Vgl. Platon apol. 40 C *δυοῖν γὰρ θάτερόν ἐστι τὸ τεθνάναι· ἢ γὰρ οἷον μηδὲν εἶναι μηδ᾽ αἴσθησιν μηδεμίαν μηδενὸς ἔχειν τὸν τεθνεῶτα ἢ* u. s. w.

I 39 (26, 13) si quando conspexeram lubricatum lapidem et ex olivi unguines ordinatum — adulabar.

Ich stelle her lubricatum lapidem [et] ex olivi unguine vel coronatum nach Lukian Alex. 30: *εἰ μόνον ἀληλιμμένον που λίθον ἢ ἐστεφανωμένον θεάσαιτο, προσπίπτων εὐθὺς καὶ προσκυνῶν.* deor. concil. 12 *πᾶς λίθος — χρησμῳδεῖ, ὃς ἂν ἐλαίῳ περιχυθῇ καὶ στεφάνους ἔχῃ.* Charon 22 *στεφανοῦσι τοὺς λίθους καὶ χρίουσι μύρῳ.* Apulejus Florida 1 lapis unguine delibutus. Minucius Felix Octav. 3 lapides — unctos et coronatos. Hieher gehört auch die Stelle des Athenagoras pro Christianis 26 *καὶ χρυσῷ περιαλείφουσιν καὶ στεφανοῦσι τὸν ἀνδριάντα,* wo statt *χρυσῷ* natürlich *χρίσματι* zu verbessern ist; vgl. Theophrast char. 5, 6 *χρίσματι ἀλείφεσθαι.* Heraklit Alleg. Hom. 39 *τούτῳ τῷ χρίσματι τῆς Ἥρας ἀλειψαμένης.*

I 45 (30, 1) claudos currere praecipiebat, etiam operis res erat.

Ich verbessere et iam pes incedere poterat vgl. 34, 21 incessum ille claudis dedit 43, 18 claudos praecipiebat incedere.

I 47 (31, 12) quanta sint enim haec vel exilitatis cuius reperientur et ludi, si traditum fuerit nosci, ex quibus ad nos regnis, cuius numinis ministrator advenerit.

Der Text dieser Stelle ist sinnlos. Arnobius sagt: Die Größe Christi liegt nicht in seinen Wundern allein. Denn die volle Bedeutung dieser ergibt sich erst aus der Belehrung über seine göttliche Sendung. Ich stelle also her: quanta sint enim haec vel eximietatis cuius, reperietur [et] inde, si traditum fuerit nobis, ex quibus — advenerit. „Denn wie groß diese Wundertaten sind oder von welcher Außerordentlichkeit, wird sich daraus ergeben, wenn wir belehrt worden sind, aus welchen Regionen er zu uns gekommen, welcher Gottheit Werkzeug er gewesen ist."

I 47 (31, 20) simul et illud volumus sciri — non ea Christum potuisse quae fecit, sed constituta etiam exsuperasse fatorum.

Statt quae fecit verlangt der Sinn der Stelle augenscheinlich quae fata (scil. possunt), denn es soll bewiesen werden, wie es Zeile 25 heißt, potentiorem illum fuisse quam fata sunt.

I 48 (31, 28) cum saepe alios sciamus et scierimus deos — morbos — curasse.

Statt scierimus dürfte audierimus herzustellen sein.

I 50 (34, 11) Die Apostel, sagt Arnobius, haben dieselben Wunder verrichtet wie Christus: imperio ille uno exturbavit a corporibus daemonas — sub eorum tortantes et illi se casibus iussione non alia sanitati et constantiae reddiderunt.

Für casibus ist crucibus zu schreiben.

I 51 (35, 1) Hat etwa Juppiter einen seiner Priester mit solcher Vollmacht ausgestattet? Juppiter ille Capitolinus — — dialem, quod eius est, flaminem isto iure donavit?

Statt quod lies qui: denn der dialis ist Priester des Juppiter.

I 55 (37, 20) Von den Aposteln heißt es: qui per orbem totum missi beneficia patris et munera dis animis hominibusque portabant.

Ich vermute: dis ⟨invitis⟩ hominibusque animis portabant. „Die in alle Welt gesandt Göttern und Menschen zum Trotze den Seelen die Wohltaten und Geschenke ihres Vaters brachten.“ Vgl. 96, 14 Christus licet vobis invitis deus. Nachdem invitis ausgefallen war, wurde animis vor hominibusque gestellt.

I 63 (43, 13) Für vides enim ist zu schreiben vide enim. Origenes c. Celsum wendet den Imperativ *ὅρα* sehr häufig an: z. B. 5, 18 (S. 19, 23 Kötschau) *ὅρα γάρ*.

I 64 (45, 12) inmortalitatem — quam vos habere confiditis humanis paucorum adseverationibus suasi, wofür persuasi zu schreiben ist.

II 3 (49, 10) da verum iudicium.

Reifferscheid hat die ausgezeichnete Verbesserung des Heraldus da puerum iudicem nicht in den Text gesetzt, sie wird aber glänzend bestätigt durch Prudentius, der *Περὶ στεφάνων* 10, 655 den Märtyrer Romanus sprechen läßt:

Fuci inperitus fac ut adsit arbiter:
Da septuennem circiter puerum aut minus.

Die ganze Episode von dem standhaften christlichen Knaben, die Prudentius in sein Martyrium Romani eingeflochten hat (V. 651—845) ist nichts als eine rhetorische Ausführung des einfachen Satzes und Gedankens, den er hier bei Arnobius vorgefunden hat. Eusebios, der die Passio Romani de mart. Palaest. 2 erzählt, spricht mit keiner Silbe davon. Später gab man dem Knaben auch einen Namen. Die Stelle ist also hochinteressant, weil man hier deutlich nachweisen kann, wie eine solche Ausschmückung und Erweiterung eines Martyriums entstanden ist und was die Anregung dazu gegeben hat.

II 3 (49, 14) Daß es einen Gott gibt, sagt Arnobius, wissen wir alle von Natur aus': quem esse omnes naturaliter scimus, sive cum exclamamus o deus, sive cum illum testem deum constituimus improbarum et quasi nos cernat faciem sublevamus ad caelum.

Statt deum ist natürlich rerum zu schreiben: bei ruchlosen Taten (rerum improbarum) rufen wir Gott zum Zeugen an. Vgl. 72, 11 res — inlicitas.

II 6 (51, 14) quid ergo? vos soli sapientiae conditi atque intellegentiae vi mera nescio quid aliud videtis et profundum.

Für conditi ist praediti herzustellen (vgl. 50, 24 tam magnis ingeniis praediti), aliud hat Canter richtig in altius verbessert. Über die Verbindung von Komparativ und Positiv s. Reifferscheid S. 307.

II 10 (54, 19) ipsi denius principes et praedictarum patres sententiarum.

Für denius ist dein zu lesen.

II 11 (55, 12) sed officiant haec nihil nihilque impediant plurimum quominus eis credere atque auscultare debeatis: et quid est, quod in hac parte aut vos plurimum habeatis aut nos minus? Es ist zu lesen: debeatis set.

II 13 (58, 6) quid Plato vester in Theaeteto, ut eum potissimum nominem, nonne animo fugere suadet e terris et circa illum semper quantum fieri potis est cogitatione ac mente versari.

Platon sagt Theaet. 176 A: *διὸ καὶ πειρᾶσθαι χρὴ ἐνθένδε ἐκεῖσε φεύγειν ὅτι τάχιστα.* circa illum kann auf patrem rerum ac dominum (Z. 3) bezogen werden, doch läßt e terris als Gegensatz circa caelum erwarten. Vgl. Platon Theaet. 174 A *τὰ μὲν ἐν οὐρανῷ προθυμοῖτο εἰδέναι.*

II 16 (61, 6) edunt per uteros fetus et corporalibus conciliis procreant: et nos corporum coniugationibus nascimur et ex alvis fundimur atque emittimur matrum.

Es ist umzustellen: corporalibus conciliis procreant et edunt per uteros fetus.

II 22 (66, 6) et si verum est illum principalis esse substantiae portione iam laeta ex fontibus vitae derivatum hic agere.

Ich vermute portionem particulamque ⟨et⟩ ex fontibus — derivatum. Vgl. Horaz sat. 2, 2, 79 atque adfigit humo divinae particulam aurae. Prudentius Apoth. 949 Portio parva dei (anima). Clemens Alex. Strom. V 13, 88, 1 *θείας μοίρας ἀπόρροιαν.*

II 24 (67, 15) quid in Menone, o Plato, quaedam rationibus numeri admota ex puerculo sciscitaris?

admota kann nicht richtig sein, er meint den Zahlenverhältnissen angemessene, entsprechende Fragen, also adcommoda; vgl. 228, 24 usibus adcommodata 254, 27 his rursus adcommoda. Cicero sagt Tusc. 1, 24 (57) in illo libro, qui inscribitur Menon, pusionem quendam Socrates interrogat quaedam geometrica de dimensione quadrati.

II 25 (68, 22) Von dem ohne Menschenverkehr und ohne Unterricht Aufgewachsenen heißt es: nullo melior, ut apparuit, pecore, obtunsior ligno, saxo, qui nesciat homines et in mutis semper solitudinibus degat, demoretur iners, valeat in aere, quamvis annis vivat innumeris et numquam nodis corporeis eximatur.

Statt valeat lese ich balet: „Er ist, wie sich gezeigt hat, nicht besser als ein Stück Vieh, stumpfer als ein Holzklotz oder Steinblock, er, der ja die Menschen nicht kennt und immer in stummen Einöden sich aufhält, dahinlebt ohne etwas zu lernen, in die Lüfte blökt, wenn er auch unzählige Jahre

am Leben bleibt und nie aus den Banden des Körpers erlöst wird." Er lernt die Sprache nicht, sondern „blökt" nur, wie schon 67, 12 gesagt war: nonne vocem si fuerit necessitate aliqua coactus emittere, ut solemne est mutis, inarticulatum nescio quid ore hiante clamabit?

II 28 (71, 12) quod si animae quas vocatis membrorum impediuntur obstaculo, quominus artes suas atque antiquas reminiscantur.

Nach antiquas ist ⟨r e s⟩ ausgefallen.

II 36 (77, 9) Wiedergabe einer Stelle aus Platons Timaeus (p. 41): neque ullo ab alio nisi ab eo qui vinxit et dissolvi, si res poscat, et salutari iussione donari.

Für iussione wird m a n s i o n e (= Fortdauer) zu schreiben sein. Vgl. Chalcidius Tim. 38 A: aevi mansio perpetua et inmutabilis. c. 25 aevi propria mansio.

II 42 (82, 19) venalia ut prosternerent corpora, virilitatem sui populo publicarent.

Statt virilitatem lies v i r g i n i t a t e m, vgl. Tacitus Germ. 19 publicatae enim pudicitiae nulla venia.

II 42 (82, 21) nihil pati renuentes et ad oris sacri conparatae comparatione.

Ich vermute et ad oris f l a g i t i u m paratae [comparatione]. Vgl. 146, 19 castrensibus flagitiis, wofür die Handschrift flagiis hat.

II 43 (83, 1) animae — habitare atque habitare iussae sunt has partes.

Statt des ersten habitare wird v i s i t a r e zu schreiben sein.

II 49 (87, 4) quid enim, si — dicas — — esse auream terram, quod in verrucula collis unius insint exiguae miculae, quibus nascitur colliquefactis aurum et admiratio congregatione conquiritur?

Der Gedanke ist: niemand wird behaupten, daß die Erde aus Gold bestehe, weil sich in einer warzenartigen Bodenerhebung spärliche Metallklümpchen finden, durch deren Schmelzen sich Gold ergibt und von unserer Habsucht zusammengesucht und angehäuft wird. Ich lese also statt ad-

miratio ab avaritia und vergleiche Tacitus Agric. 12 ego facilius crediderim naturam margaritis deesse quam nobis avaritiam.

II 51 (88, 22) quid est autem suspicio nisi opinatio rerum incerta et nihil expositum iaculatio mentis inlata?

Ich vermute: et nihil ⟨habens in luce⟩ positum (wie Z. 15) iaculatio mentis intuta? „Was ist aber eine Vermutung als eine ungewisse Vorstellung von Dingen und ein unsicherer Wurf des Denkens, der kein im Lichte gelegenes Ziel hat?"

II 59 (94, 25) dicite quid sit quod grandinem torqueat, quod guttatim faciat pluviam labi, quod inbre suae, nives plumeas et foliora dilatarit.

Ich vermute quod imbres effuse als Gegensatz zu guttatim; vgl. 10, 13 pluviarum effusionibus. Weiter stelle ich her: nives plumeas et ⟨in⟩ foliis rorem dilatarit, denn es ist nicht unwahrscheinlich, daß neben grando, pluvia, imbres, nives auch der Tau erwähnt war. „Sagt uns doch, was es ist, das dem Hagel seine runde Form gibt, das den Regen tropfenweise, die Regengüsse stromweise fallen läßt, den Schnee flockenartig, und auf den Blättern den Tau ausgebreitet hat."

II 60 (97, 4) in dei rerum capite et cognitione defixus.

Ich stelle her: in dei, rerum capitis et ⟨fontis⟩, cognitione defixus; vgl. 107, 7 quis caput ac fons rerum est?

II 76 (110, 18) Die Antwort auf die Frage, warum die Christen soviel leiden müssen, lautet: edocti sumus — — si quando ingruerit vis quaepiam gravior, quam finem necesse sit consequi, adscribere infortunio voluptatem.

Der Sinn verlangt: accipere infortunium ⟨cum⟩ voluptate.

II 77 (110, 24) ut si aliquis brutus ac stolidus in carcerem hominem datum in egressum quaestionum numquam adficere segregauimus atque inmanibus existimet poenis.

Ich verbessere statt in egressum quaestionum in perpessu quaestionum (beim Erleiden der Folterqualen), wenn auch das Substantiv perpessus für perpessio sonst nicht vorkommt; und weiterhin adficere se praegravibus.

II 78 (111, 21) dum ipsi nobis argumenta conquirimus, quibus esse videatur falsum id quod esse nolimus atque adnitimur verum.

Statt nolimus verbessere ich molimur. moliri und adniti sind synonyme Ausdrücke, die beide mit Infinitiv konstruiert werden können.

III 5 (114, 22) sed — — hi dii sint, nominibus appellentur his etiam, quibus eos popularem censeri popularis vulgaritas ducit.

Ich vermute: quibus eos populari censura popularis vulgaritas dicit: „Doch mögen dies die Götter sein, mögen sie auch mit den Namen bezeichnet werden, mit denen sie nach Volksschätzung die Volksmasse benennt“: aber woher wißt ihr, ob diese Götterliste vollständig ist, ob es nicht noch andere euch unbekannte Götter gibt?

III 13 (120, 16) quid ergo dicemus? caput deos gestare tereti rotunditate collectum?

Für collectum vermute ich confectum: „Was sollen wir also sagen? Daß die Götter ein zu schöner Rundung geformtes Haupt tragen?“ Vgl. 145, 3 quicquid enim teres est atque ex omni parte rotunditatis solidae convexione conclusum, nullum habet initium, nullum finem.

III 16 (122, 21) nisi forte dicetis alias quidem inesse diis formas, sed honoris et dotis causa species vos eis accommodavisse mortalium.

Ich vermute honoris et decoris causa, da Arnobius synonyme Ausdrücke liebt. Vgl. 123, 17 nam quid in homine — admirabile vel decorum?

III 29 (131, 1) et tamen possemus utcumque accipere a vobis has mentes impiarum plenissimas fictionum, si non — ipsi — sustinere animi compelleretis adsensum.

Statt has mentes — plenissimas ist zu schreiben hos mythos — plenissimos, denn Arnobius wendet öfter griechische Wörter an, so typhus (49, 19 und öfter), atheus (19, 24 und öfter), antitheos (150, 13), nothas (206, 18), enisa (239, 26), zelotypi (255, 1), enterocelicos (268, 25), enthymemata (39, 14). In Reifferscheids Index fehlen mehrere dieser Wörter.

III 33 (133, 22) praetermittimus — Vulcanum, quem esse omnes ignem pari voce pronuntiatis[1]) adsensu, quod ad cunctos veniat, Venerem, et quod sata in lucem proserpant, cognominatam esse Proserpinam.

Arnobius sagt: Vulkan bedeutet nach euerem eigenen Sprachgebrauche Feuer, Venus Liebesgenuß, Proserpina die keimenden Saaten: sie sind also aus der Zahl der Götter zu streichen. Der Text ist fehlerhaft; ich verbessere: Vulcanum, quem — ignem — pronuntiatis, ac sensum ⟨amoris⟩, quod ad cunctos veniat, Venerem — cognominatam esse.

III 34 (134, 7) non indocti apud vos viri — Dianam Cererem Lunam caput esse unius deae tribiali germanitate pronuntiant.

Für tribiali ist trigali herzustellen („mit dreispänniger, d. h. dreifacher Verschwisterung"), vgl. 152, 20 Cupidinum trigas et quadrigas Apollinarium nominum. quadrigalis bei Paulus ex Festo 49, 14.

III 40 (138, 23) ut videtis, et hic quoque nihil concinens dicitur, nihil una pronuntiatione finitur nec est aliquid fidum, quo insistere mens possit veritati suae proxime suspicionem conities.

Ich vermute, daß zu schreiben sei: quo insistere mens possit veritatis vi promiscuas suspiciones continens. „Es gibt nichts Zuverlässiges, bei dem das Denken stehen bleiben könnte, durch die Macht der Wahrheit die mannigfaltigen Mutmaßungen in Schranken haltend." Vgl. 201, 17 promiscuos adpetitus.

III 43 (140, 24) usque adeo res exigit propriatim deos scire — — ne, si alienis ritibus et appellationibus fuerint invocati, et aures habeant structas et piaculis nos teneant — obligatos.

Wie schon Oehler vermutete, ist für structas obstructas zu lesen; vgl. 192, 8 obstructae sunt dolentis aures. 217, 10 obstructi atque immobiles stabunt.

---

[1]) Vgl. Prudentius c. Symm. I 304 Ipse ignis, nostrum factus qui servit ad usum, | Vulcanus perhibetur.

IV 7 (147, 5) ab erroribus viarum dea Vpibilia liberat. Der Name der Göttin dürfte wohl Venilia sein; s. Roscher, Lexikon II S. 228 ff.

IV 10 (148, 21) quod si habent in sedibus suos proprios praesides ossa, mella et limina ceteraque alia.

Statt in sedibus ist zu schreiben: inter divos „unter den Göttern“.

IV 16 (153, 16) immo, inquiet quinta Minerva, tutunis, quae marita et puerpera totiens castitatis purae inminuta es sanctitate.

Ich interpungiere und verbessere: immo, inquiet quinta, Minerva tu non es (= tuñes). Durch Doppelschreibung von tu und Abkürzung von non ist das seltsame tutunis entstanden.

IV 18 (156, 13) quinimmo potius fingamus ab exordio mundi nullum aliquando mortalium nullum esse de diis quicquam.

Statt nullum esse ist herzustellen commentum esse; vgl. Z. 22 haec et illa commentati sunt.

IV 31 (166, 16) nullum reperias tam invidum iudicem, qui non criminosius aestimet maledictis — cuiuspiam famam carpi quam — silentio praeteriri.

Für invidum wird invalidum zu schreiben sein: invalidus iudex ist ein untauglicher, unbrauchbarer Richter.

IV 36 (171, 17) Von den Zusammenkünften der Christen sagt Arnobius: conventicula — — in quibus aliud auditur nihil nisi quod humanos faciat, nisi quod mites verecundos pudicos castos, familiaris communicatores rei et cum omnibus quos solidet germanitatis necessitudine copulatos.

Ein einziger Buchstabe ist ausgefallen: statt solidet ist zu lesen sol videt. „Bei unseren Zusammenkünften hört man nichts anderes als was uns menschlich macht, sanft, bescheiden, sittsam und keusch, zu freigebigen Spendern unseres Vermögens und was zwischen allen, die die Sonne schaut, das Band innigster Blutsverwandtschaft schlingt.“ Vgl. Solon 14 *Οὐδὲ μάκαρς οὐδεὶς πέλεται βροτός, ἀλλὰ πόνηροι | πάντες, ὅσους θνητοὺς ἠέλιος καθορᾷ.*

IV 37 (171, 20) verum ita se res habet, ut quoniam plurimum gladiis et potestate valetis ferri, anteire vos etiam veritatis scientia iudicetis et esse pro diis pios, quorum potentias primi opinionum obscenitate foedastis.

pios ist fehlerhaft statt primos. „Doch die Sache verhält sich so: weil Schwert und Eisen euch die größte Gewalt verschafft haben, glaubt ihr auch im Wissen der Wahrheit voranzuschreiten und im Kampfe für die Götter die ersten zu sein, deren Macht ihr in erster Linie durch eure schmutzigen Vorstellungen geschändet habt."

IV 37 (172, 12) Wenn die Götter die Leidenschaft des Zornes nicht kennen, sagt Arnobius, so zürnen sie auch uns nicht: et nobis ergo irasci sine ulla ratione dicuntur, qui ira quid sit ignorant et ab eius comptu et permixtione sunt absoluti.

Für comptu lese ich promptu: „es ist also eine unbegründete Behauptung, daß die Götter uns zürnen, sie, die überhaupt nicht wissen, was Zorn ist und von einer Äußerung desselben und einer Berührung mit ihm völlig frei sind".

V 2 (174, 29) credimusne illum Faunum et Martium Picum — — ut aestum possent inrigare venarum fluenta isse per fontium?

isse per ist durch Umstellung entstanden aus petisse.

V 6 (178, 17) Sangarius läßt den Attis nach seiner Geburt aussetzen: repertum nescio quis sumit formas. „Jemand findet ihn und nimmt ihn zu sich wegen seiner Schönheit." Ich ergänze also ⟨ob⟩ formas; vgl. Z. 21: ore fuerat quod excellentissimo.

V 7 (179, 15) Agdestis — — convivantibus cunctis furorem et insaniam suggerit: conclamant exterriti adorandorum Phryges.

Statt adorandorum vermute ich adorandum deum: „Voll Schrecken schreien die Phrygier zusammen: man müsse den Gott (Agdestis) anbeten." Das folgende mammas sibi demetit Galli filia paelicis ist schwer verderbt und wohl auch lückenhaft; nach 186, 11 f. müßte es wenigstens heißen: sibi demetit Gallus ⟨genitalia⟩, mammas filia paelicis.

V 7 (180, 4) mater suffodit etas deum, unde amygdalus nascitur amaritudinem significans funeris.

Für etas vermute ich Attin, suffodit scheint = infodit („begräbt"). Vielleicht hängt die Lesart etas damit zusammen, daß nach Fulgentius 3, 5 (Helm) Attis = ‚etos' (consuetudo) gedeutet wurde. Reifferscheid hat suffodit et Iam in den Text gesetzt, aber Otto Gruppe (Griechische Mythologie und Religionsgeschichte 2, 1529 Anmerkung 4) bemerkt mit Recht: „Die schwer verdorbene Stelle ist von Reifferscheid nicht glücklich behandelt."

V 9 (182, 13) altitudinem dormientis — temptans.

Nach altitudinem ist ⟨somni⟩ ausgefallen.

V 12 (184, 24) Ist der Baum aus dem Blute des Agdestis allmählich entstanden oder augenblicklich? Die Handschrift hat: etiamne fluore de sanguinis — arbor mali enata est punici, an tum que quando u. s. w. Man erwartet: paulatimne — an tum ipsum quando. Vgl. 185, 2 in puncti spatio.

V 12 (185, 7) o Abdera, Abdera, quantas vias mortalibus inridendi, talis si apud te esset fabula ita conflata!

Das fehlende Verbum liegt vielleicht in dem zweiten Abdera, wofür ich aperuisses vermute: „O Abdera, wie viel Stoff zum Gespötte hättest du der Welt gegeben, wenn eine derartige Fabel bei dir so zusammengeschmiedet worden wäre!"

V 14 (187, 5) cum historias, quaeso, perlegitis tales, nonne vobis videmini aut textriculas puellas audire taediosi operis circumscribentes moras aut infantibus credulis avocamenta quaeritantes anus longaevas et varias fictiones sub imagine veritatis expromere?

Die Konstruktion verlangt expromentes. „Ich frage, wenn ihr solche Geschichten lest, glaubt ihr da nicht entweder junge Mägde zu hören, die sich bei der langweiligen Arbeit des Webens durch Geplauder die Zeit verkürzen, oder alte Weiber, die nach Unterhaltungsstoff für leichtgläubige Kinder suchen und bunte Märchen unter dem Scheine der Wahrheit auskramen?"

V 15 (187, 27) manifestare propositum est — — esse illam in rebus et a vobis in commentarios relatam et a volentibus cotidie perlegi.

in rebus kann nicht richtig sein; ich vermute dafür ineptiam. Vgl. Prudentius c. Symmach. 2, 57 gentilis ineptia.

V 18 (189, 24) sed sacrorum innumeri ritus atque adfixa deformitas singulis corporaliter prohibet universa nos exsequi.

Statt corporaliter dürfte peculiariter zu schreiben sein, das auch bei Quintilian inst. or. 11, 3, 130 mit singulis verbunden ist: si — quod dicimus quasi singulis inculcare peculiariter velimus.

V 26 (198, 5) Eleusiniorum vestrorum notas et origines producunt turpes.

Nach der Vorliebe des Arnobius für Doppelausdrücke wird statt notas zu verbessern sein ortus.

V 27 (198, 22) quidnam quaeso in specuali — fuit — quod — in admirationem converteret?

Die einfachste Verbesserung für in specuali scheint mir in specie tali („bei solchem Anblick").

V 33 (204, 10) Von den Erfindern der angeblich allegorischen Mythen heißt es: pro aliis res alias inter veritate capta subdebant.

Ich verbessere sine veritate fictas. Vgl. Z. 22 fingere et veri cum similitudine suspicari.

V 35 (206, 9) quid allegoricis obscuritatibus honestis id quod simpliciter scriptum est et communem ad intellegentiam publicatum?

In honestis liegt das Verbum innectitis. Vgl. 229, 3 quibus — innectere — possint.

VI 2 (214, 24) Von den Göttern heißt es: existimamus nos eos, si modo dii certi sunt — — cunctarum esse debere perfectarumque virtutum, sapientes iustos graves, — — intestinis pollentes bonis, nec extraneis adminiculis addicere quod illis integritas inoffensae beatitudinis conpleatur.

Der Sinn ist: Die wahren Götter müssen mit inneren Vorzügen ausgestattet sein, sie erreichen nicht durch äußere Hilfs-

mittel die höchste Vollendung ungetrübter Glückseligkeit. Für addicere wird also *efficere* herzustellen sein. Vgl. 34, 7 qui — cuncta illa miracula sine ullis fucis atque adminiculis perpetrarent.

VI 6 (218, 22) quid Celei virgines? non in Cereris Eleusiniae humationibus perhibentur officio?

Es wird herzustellen sein: non in Cereris Eleusiniae ⟨*dignatae*⟩ *humationis* perhibentur officio? Vgl. 219, 19 humationis officia sortitum.

VI 8 (220, 24) an numquid dicitis forte — — quia deos videre non datum est, eos insolidi et munia officiosa praestari?

Statt eos insolidi verbessere ich *eis haec subdi*: „Oder behauptet ihr vielleicht, — — weil die Götter zu sehen nicht vergönnt ist, deshalb würden diese Bilder (simulacra) an ihre Stelle gesetzt und ihnen die Gaben der Huldigung dargebracht?“ Vgl. 221, 12 vicaria substitutione, 234, 4 subdi, 251, 27 cui potentiae debeat nominis huius vis subdi appellatioque supponi?

VI 10 (222, 8) ut olim fessi canes linguam ore de patulo puetuitate proiciens.

Für puetuitate ist *protervitate* zu schreiben: „Die Zunge frech herausstreckend.“

VI 12 (223, 20) formatur et tingitur — — Liber membris cum mollibus et liquoris feminei dissolutissimus laxitate.

Für liquoris vermute ich *levoris*: „Liber wird dargestellt mit weichlichen Gliedern und ganz zerfließend in der Schlaffheit weiblicher Glätte.“ Das Wort findet sich öfter bei Lukretius.

VI 13 (224, 24) quis Praxitelen nescit — ad formam Cratinae meretricis — os Veneris Cnidiae sollertiarum coegisse certamine?

Für den fehlerhaften Schluß vermute ich sollerti *artium redegisse* certamine: „Wer wüßte nicht, daß Praxiteles das Antlitz der Venus von Knidos der Schönheit der Buhlerin Kratine mit dem erfinderischen Wetteifer seiner Kunst nachgebildet habe?“ Clemens Alexandrinus sagt dafür (Protr. 4, 53 p. 41 St.): *τῷ Κρατίνης τῆς ἐρωμένης εἴδει παραπλήσιον πεποίηκεν αὐτήν.*

VI 13 (225, 6) ardebant artificum scita alterque alterum vincere contentiosa aemulatione quaerebant.

Für scita ist wohl einfach sciti herzustellen (τῶν τεχνιτῶν οἱ κομψοί): „Voll Feuereifer waren unter den Künstlern die talentvollen und der eine suchte den anderen in scharfem Wettstreite zu besiegen."

VI 14 (226, 23) ita iste non error est, non — amentia, deum credere, quem tute ipse formaris, — — opem rogare suppliciter adversisque in rebus atque in temporibus asperis propitii numinis favore succurrere?

Der Schluß ist fehlerhaft; es ist herzustellen favorem succurrere ⟨credere⟩? „Ist es also nicht eine Verirrung, nicht — ein Wahnsinn, den für einen Gott zu halten, den du selbst geformt hast, — — ihn demütig um Hilfe zu bitten und zu glauben, daß in Nöten und schweren Zeiten die Huld der gnädigen Gottheit zu Hilfe eile?"

VI 16 (228, 25) In den Höhlungen der Götterbilder haben verschiedene Tiere ihren Wohnsitz aufgeschlagen und schleppen allerlei Dinge dorthin: ossa in spem tracta, pannos lanuginem chartulas nidulorum in mollitiem sollicite, miserorum fomenta pullorum?

Nach ossa ergänze ich ⟨escae⟩, für sollicite ist collecta herzustellen: „Knochen, in der Hoffnung davon zu fressen herbeigeschleppt, Lumpen, Wolle, Papierschnitzel, gesammelt, um die Nestchen weich auszufüttern, zur Erwärmung der armen Jungen?"

VI 16 (229, 5) Schwalben verunreinigen die Götterbilder: non hirundines denique intra ipsos aedium circumvolantes tholos iacularier stercoris plenas.

Ich verbessere stercoris glebulas „Kotklümpchen". Vgl. 246, 27 glebulam. Lukretius 3, 327 e turis glebis.

VI 20 (232, 3) Die Götter mögen ihre Götterbilder selbst gegen Diebe schützen: vim numinis monstrent et sub ipso furti atque operis nomine sacrilegos poenis convenientibus figant.

Daß für nomine molimine herzustellen ist, zeigt Ovid metam. 6, 473 ipso sceleris molimine.

VI 27 (237, 21) consuestis — — appellare nos atheos et quod minime attribuamus diis, poenas etiam capitis — inrogare.

Statt attribuamus wird turificamus zu verbessern sein. Die Weihrauchspende wurde von den Christen verlangt; vgl. die Ausdrücke turificator und turificatus. Wer die Spende darbrachte, erhielt eine amtliche Bestätigung (libellus), daher libellati und libellatici. Prudentius Apoth. 291 unus de grege turifero (= unus e paganis).

VII 4 (240, 24) semiferi nos homines, quinimmo, apertius ut pronuntiemus quod est verius atque apertius dictu, feri.

Das erste apertius ist zu streichen, es stammt aus der folgenden Zeile.

VII 8 (243, 1) ergone iniurias suas dii vendunt atque ut parvuli pusiones animos parcant abstineantque ploratibus — panes accipiunt — ita di immortales placamenta ista sumunt, quibus iras atque animos ponant et in gratiam suis cum offensoribus redeant?

Nach pusiones ist ⟨si⟩ ausgefallen und dann animos ponant herzustellen, wie Z. 4 und 7 steht; ebenso 12, 10; 241, 8; 242, 26; 247, 26; 259, 17; 266, 22. — panes sind die crustula bei Horaz sat. 1, 1, 25: ut pueris olim dant crustula blandi doctores. Vgl. Apuleius metam. 10, 13 pistor dulciarius qui panes et mellita concinnabat edulia. Salvian de gubern. dei 6, 92 nennt solche panes panchresta und panchrestarios erwähnt Arnobius 2, 38.

VII 10 (245, 9) In der Argumentation, daß alle Götterhilfe überflüssig ist, wenn alles vorherbestimmt ist, muß es auch Z. 9 ⟨quod⟩ si definitum et fixum est heißen, wie Z. 11 quod si certum est et fixum und Z. 14 ist statt nisi quod herzustellen quid? quod, wie 14, 7; 69, 26; 73, 2; 256, 26.

VII 12 (246, 27) Wenn die Götter sich durch Opfergaben bestimmen lassen, wird dann nicht die notwendige Folge sein, daß sie dem Reichen ihre Gunst zuwenden? nonne erit consequens, ut debeat credi, — — ut favorem suum commodent locupleti, avertant a pauperculo lumina — ?

ut — commodent hängt von erit consequens, nicht von credi ab: es ist also debet statt debeat zu schreiben („wie man glauben muß.") Vgl. 247, 8 iterum necesse est credi.

VII 15 (249, 23) quod est istud honoris genus — taurum dei sub ore conectere conspectuque in eius occidere?

Für conectere lese ich mactare, da ja Arnobius so gerne Doppelausdrücke gebraucht. Vgl. 270, 3 caedibus et mactationibus, 244, 26 confici, caedi, 14, 23 enecare, consumere.

VII 17 (251, 16) Von den Opfertieren (taurorum corpora) heißt es: cum et ipsa — futura sint stercora et exigui temporis contracta interiectione putescant?

Statt contracta vermute ich conrupta.

VII 18 (252, 14) minus gratior et iucundior sanguis est —?

minus ist verderbt für magis, das öfter beim Komparativ steht, z. B. 19, 24 magis rectius 165, 30 magis — ignominiosius s. den Index von Reifferscheid.

VII 20 (253, 23) ut vobiscum et nos stolide similiterque ludamus.

Statt similiterque wird verniliterque herzustellen sein, vgl. 210, 9 verniliter turpiterque, wo verniliter aus viriliter korrigiert ist.

VII 22 (255, 11) vitula nullis umquam stimulis nullius operis excitata ⟨ad⟩ conatus.

Statt nullius ist doch wohl ullius herzustellen.

VII 22 (255, 16) Von der Erdgöttin (Tellus) heißt es: quam cuncti expetimus et optamus inextinguibili semper fecunditate procedere.

Statt procedere vermute ich producere „von der wir alle verlangen und wünschen, daß sie immer mit unverwüstlicher Fruchtbarkeit hervorbringe."

VII 27 (261, 8) nam ne forte ignoretis, quid aut unde sit thus istud: viscum est ex corticibus profluens.

Wahrscheinlich ist zu ergänzen ex ⟨certis⟩ corticibus.

VII 28 (262, 26) Die Götter haben keinen Körper, also auch kein Riechorgan (oliditas Z. 18): odor — — ab deo ergo

sentiri ratione non potest ulla, qui caret re corporis atque omni sensu et cogitatione privatus est.

Statt re verlangt der Sinn nare, statt cogitatione contactione, das sonst nicht vorkommt, aber nach tactio richtig gebildet ist.

VII 30 (263, 26) altaria super ipsa libamus et venerabiles miscus carbonibus excitamus extinctis.

Es müssen die zischenden Töne gemeint sein, die das Ausgießen des Weines auf die glühenden Kohlen hervorruft. Man erwartet also für miscus etwa mussitus. „Wir gießen den Wein gerade über dem Altare aus und entlocken den erlöschenden Kohlen die ehrwürdigen knisternden Töne.“

Im Folgenden, Z. 29, si modo vini exigui roris super vividam ieceris atque instillaveris prunam ist vini exiguos rores herzustellen, wie 270, 10 zeigt ex roribus exiguis vini.

VII 32 (265, 30) quid sibi volunt excitationes illae — — quid dormitiones illae, quibus bene ut valeant auspicabili salutatione mandatis?

Man erwartet dormitionis illae ⟨neniae⟩ („Schlummerlieder“), wie das folgende lenes audiendae sunt neniae zeigt (266, 1).

VII 32 (266, 6) Iovis epulum cras est. Iuppiter enim cenat magnisque implendus est dapibus, iamdudum inedia gestiens et anniversaria interiectione ieiunus. esculapii geritur celebraturque vindemia.

Von einer vindemia Aesculapii kann natürlich keine Rede sein. Das seltsame Mißverständnis ist entstanden aus ieiunus escae. Liberi. ieiunus escae ist = avidus escae, vergleiche Justin 38, 6, 8 animos inexplebiles sanguinis atque imperii divitiarumque avidos ac ieiunos habere.

VII 32 (266, 7) In der folgenden Zeile lautet die Überlieferung: colunt enim dii vineas et ad suasionibus — exprimunt — vinum.

Statt suasionibus ist zu lesen: suas libationes.

VII 34 (268, 7) Die Menschen haben den Fehler begangen, daß sie ihre Natur den Göttern beilegten: in eas sunt opiniones

lapsi, ut deos ex se fingerent et qualis sibi natura est et illis talem darent actionum rerum voluntatumque naturam.

Statt rerum vermute ich studiorum.

VII 36 (269, 24) Ihr behauptet, daß manche Götter Zwietracht stiften: discordiarum alios ex his vos, alios dicitis qui pestilentias inrogent.

Nach discordiarum muß ⟨auctores⟩ ausgefallen sein.

VII 36 (269, 27) at vero nos contra ab ingeniis numinum iudicamus esse disiunctas.

Nach disiunctas ist ⟨res eas⟩ ausgefallen, vgl. 270, 17 res eas.

VII 37 (270, 27) opinio religionem facit et recta de diis mens, ut nihil eos existimes contra decus promptae sublimitatis appetere.

Statt promptae ist perpetuae herzustellen, wie 278, 26 zeigt: perpetua praeditus sublimitate caelesti.

VII 37 (270, 30) quid ad eos aliud ab nobis dicendum est pervenire nisi opiniones diis dignas et eorum convenientissimas nomini?

Das erste i von diis steht auf Rasur: es ist herzustellen de iis.

VI 43 (276, 15) Bei den Menschen würde es als großes Unrecht gelten, den einen für den anderen zu strafen und fremde Vergehen an anderen, die ihre Stelle vertreten, zu ahnden: nefas haberetur magnum alterum pro altero plecti et aliena delicta aliorum cervicibus vindicare.

cervicibus ist fehlerhaft für vicibus.

VII 44 (278, 9) Die Stelle, die aus 166, 25 f. hier wiederholt ist, ergänze ich auf folgende Weise: si — puer ille ⟨patrimus et⟩ matrimus decidat fortuito ⟨loci⟩ alicuius instabilitate prolapsus.

VII 44 (279, 6) Von der Schlange, die den Äskulap vorstellt, wird gesagt: ut pergere prorsus possit, partem sui postremam conatibus prioris adducit. „Daß sie vorwärts kommen kann, zieht sie ihren hintersten Teil den Fortbewegungen des Vorderteiles nach.“ Also wohl meatibus statt conatibus, vgl.

280, 24 itiones. meatus im Plural auch bei Lukrez, z. B. 1, 128 solis lunaeque meatus | qua fiant ratione.

VII 45 (279, 22) Vielleicht gebraucht ihr die Ausrede, Äskulap habe sich in die Schlange verwandelt, quo mentiri se posse quisnam esset aut quales homines intueri.

Die Stelle ist so herzustellen: quo mentiri se posset ⟨et⟩ quisnam esset aut qualis homines latere: „Damit er sich so verleugnen und seine Persönlichkeit oder Gestalt den Menschen verborgen bleiben könnte."

VII 46 (281, 17) Die Schlange verschwand plötzlich: ab oculis sese properata omni festinatio subtraxit.

Es ist herzustellen: properantia omni festinatius. Vgl. Heraklit Alleg. Hom. 17 ἡ θεὰ παντὸς ὀξυτέρα τάχους.

VII 47 (282, 4) Wir sehen, daß die Bürgerschaft infolge dieser Krankheiten oft Todesfälle zu beklagen hatte: videmus — saepenumero his morbis cursus eam vitae habuisse funestos.

Für cursus ist casus zu verbessern.

VII 47 (282, 8) Man hätte denken sollen, daß die Krankheiten für alle Zukunft aufhörten, nachdem man dem Äskulap Tempel errichtet hatte: cur templa post condita sibique exaedificata delubra diutius habere perpessus est bene meritae civitatis luem — ?

Statt habere ist videre zu schreiben: „Warum brachte er es noch länger über sich, nachdem man ihm doch Tempel errichtet und Heiligtümer erbaut hatte, die wohlverdiente Bürgerschaft hinsterben zu sehen?"

VII 50 (283, 31) et quis hominum credet terra sumptum lapidem, sensu agitabilem nullo, fuliginei coloris atque atri, corporis, deum fuisse matrem?

corporis scheint entstanden aus torpidi oris: „und wer in aller Welt wird glauben, daß ein von der Erde genommener Stein, von keiner Empfindung belebt, von rußig schwarzer Farbe, mit starrem Gesichtsausdruck, die Göttermutter gewesen sei?"

VII 50 (284, 1) aut quis rursus accipiat — hoc enim solum restat — numinis alicuius habitasse in silicis fragmentis more subiectam venisque in eius abstrusam?

Ich ergänze und verbessere die Stelle auf folgende Weise: ⟨naturam⟩ numinis alicuius habitasse in silicis fragmentis marmori subiectam.

VII 50 (284, 10) Warum hat sich die Göttermutter dem Hannibal nicht gleich anfangs entgegengeworfen? cur non minaci forti se obtulit?

Für forti ist vielleicht torrenti zu lesen, vgl. 7, 25, wo die Römer mit einem flumen torrens verglichen werden, alles vor sich niederwerfend.

VII 51 (284, 27) Von der Göttermutter wird gesagt: verum bellicas res amat interque esse desiderat pugnis caedibus mortalitatibus et cruori.

amat und desiderat hat die editio princeps für das handschriftliche amet und desideret hergestellt. Für mortalitatibus erwartet man mortibus.





Von Druckschriften der Königlichen Akademie der Wissenschaften sind separat erschienen:

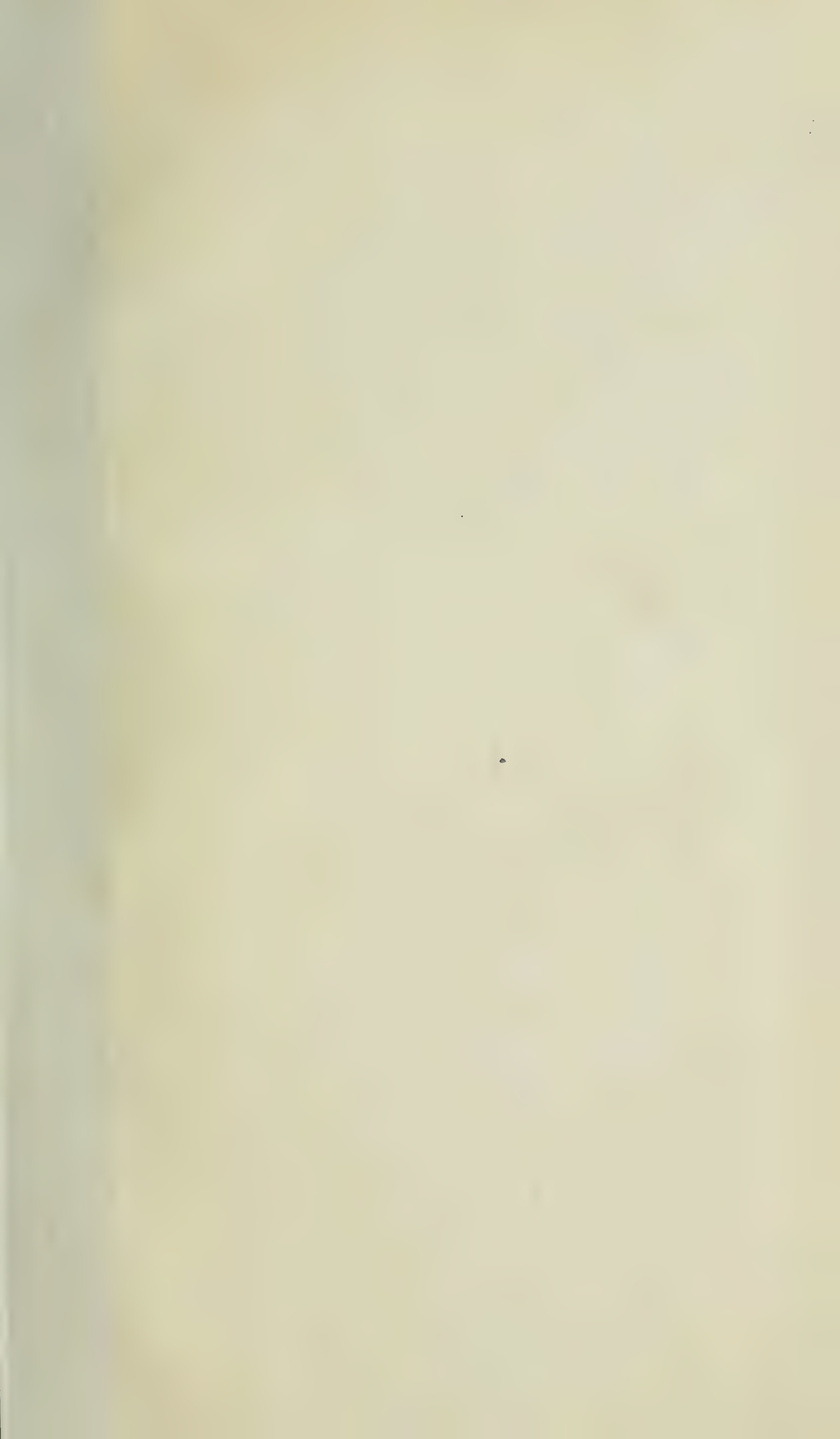
a) aus den Denkschriften:

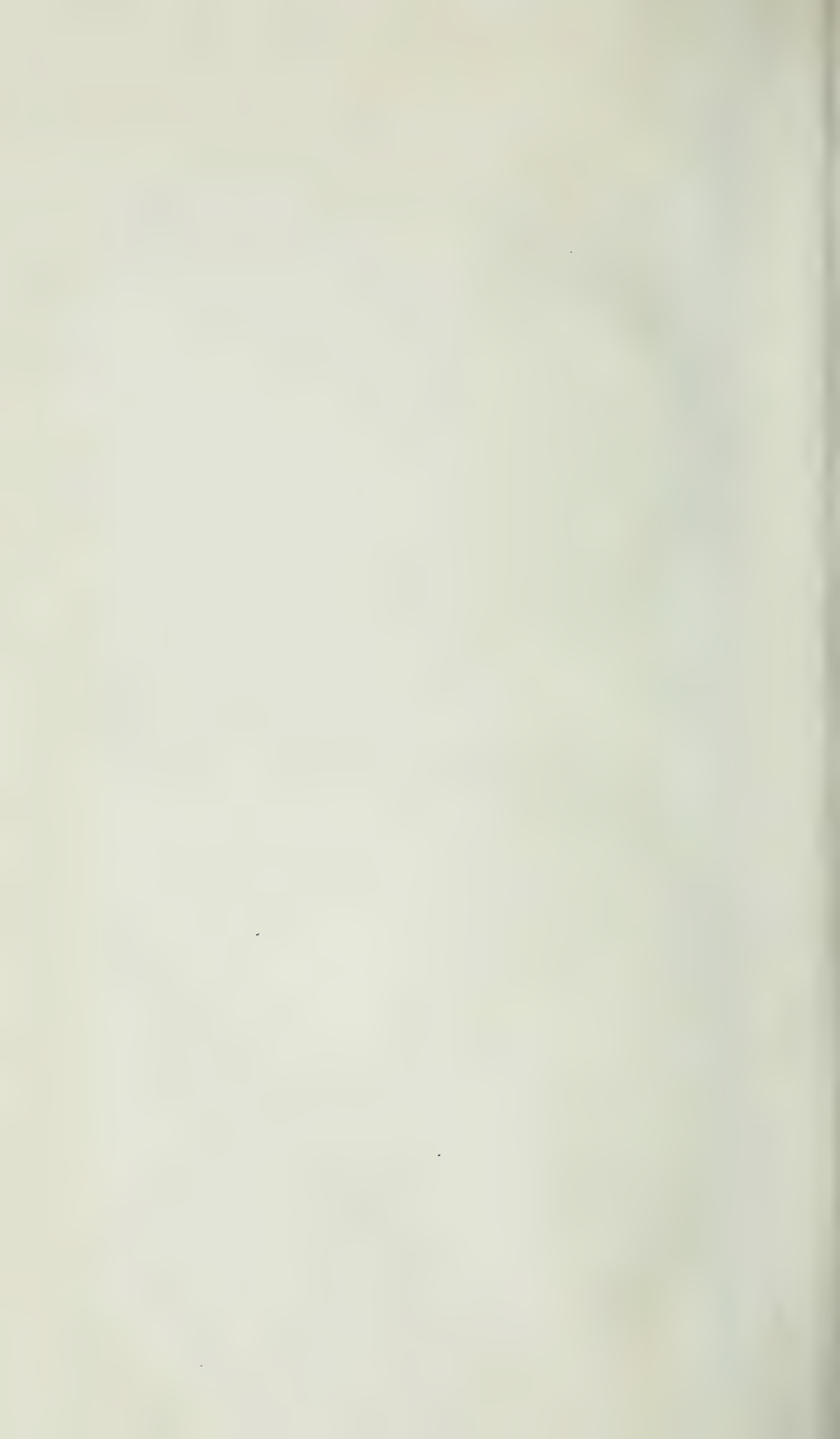
Christ, W. v. Philol. Studien zu Clemens Alexandrinus. 1900. M. 3.—
— Grundfragen der melischen Metrik der Griechen. 1902. M. 4.—
Römer, Ad. Ueber den litterarisch-ästhetischen Bildungsstand des attischen Theaterpublikums. 1901. M. 3.—
— Homerische Studien. 1902. M. 2.—

b) aus den Sitzungsberichten:

Christ, W. v. Heptas antiquarisch-philologischer Miscellen. 1900. M. 1.—
— Plutarchs Dialog vom Daimonion des Sokrates. 1901. M. —.80
— Die überlieferte Auswahl theokritischer Gedichte. 1903. M. —.80
— Griechische Nachrichten über Italien. 1905. M. 1.—
Drerup, Dr. Engelbert. Vorläufiger Bericht über eine Studienreise zur Erforschung der Demosthenesüberlieferung. Mit Beiträgen zur Textgeschichte des Isokrates, Aeschines, der Epistolographen und des Gorgias. 1902. M. —.60
Goetz, Gg. Papias und seine Quellen. 1903. M. —.40
Helbig, W. Zu den homerischen Bestattungsgebräuchen. 1900. M. 1.40
Meiser, K. Kritische Beiträge zu den Briefen des Rhetors Alkiphron. M. —.80
— Kritische Beiträge zu den Briefen des Rhetors Alkiphron. Zweite Hälfte. 1905. M. 1.20
— Studien zu Lukian. 1906. M. —.80
— Ueber Ovids Begnadigungsgesuch. (Tristien II.) 1907. M. —.60
Rück, K. Das Exzerpt der Naturalis Historia des Plinius von Robert von Cricklade. 1902. M. 1.—
Schroeder, O. Die Vorgeschichte des Homerischen Hexameters. 1907. M. —.20
Spengel, A. Zur Geschichte des Kaisers Tiberius. 1903. M. 1.—
Wecklein, N. Platonische Studien. 1901. M. —.40
— Die kyklische Thebais, die Oedipodee, die Oedipussage und der Oedipus des Euripides. 1901. M. —.60
— Ueber die Methode der Textkritik und die handschriftliche Ueberlieferung des Homer. 1908. M. 1.—
Wölfflin, Ed. v. Beiträge zur lateinischen Lexikographie. 1900. M. —.60
— Zur Composition der Historien des Tacitus. 1901. M. —.80

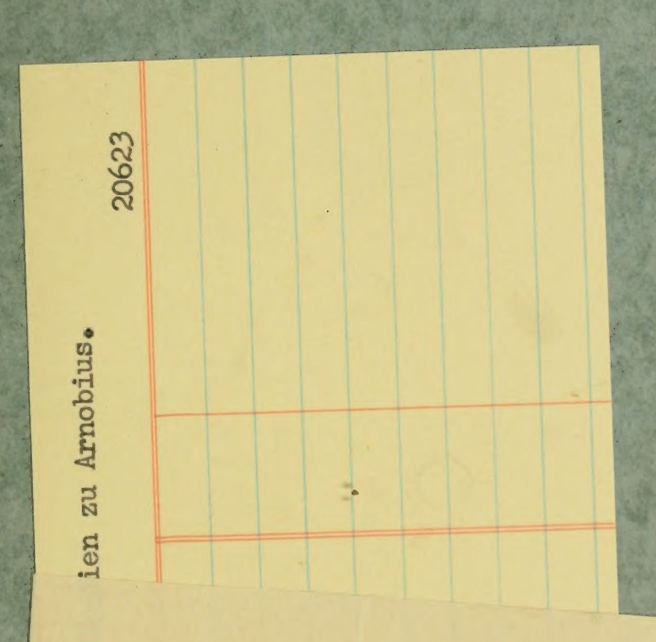
Akademische Buchdruckerei von F. Straub in München.










ien zu Arnobius.
20623

